

# Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 12 Pfg. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pfg.

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie anserer Austräger nehmen Bestellungen an.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.  
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 133.

Dienstag, den 17. November 1908.

74. Jahrgang.

Das im Grundbuche für Seifersdorf Blatt 164 auf den Namen Ernst Heinrich Hogowald eingetragene Grundstück soll am

4. Januar 1909, vormittags 1/2 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,3 Ar groß und auf 8800 M. — Pfg. geschätzt. Es ist ein villenartiger Wohnhausneubau, der in seinem Aeußeren bis auf eine geringe Fläche Mauerabputz und die Balkons vollendet, auch bereits mit Fenstern versehen ist. Im Innern fehlen noch der Wand- und Deckenputz, ein Teil Deckenein- schub, sowie sämtliche Fußböden, Türen und Oefen. Diese Arbeiten sollen aber durch den Zwangsverwalter, soweit möglich, ausgeführt werden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grund- stück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zurzeit der Ein-

tragung des am 29. Oktober 1908 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grund- buche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht be- rücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläu- bigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Dippoldiswalde, den 13. November 1908.

Za. 12/08 Nr. 2.

Königliches Amtsgericht.

## Die Krisis dauert fort.

Es ist unnützlich, alles das zu wiederholen, was im deutschen Reichstage zwei Tage lang über die Veröffentlichung des Kaiser-Interviews im „Daily Telegraph“ und über die daraus entstandene politische Krisis in Deutschland geredet worden ist, denn im großen und ganzen haben diese zweitägigen Debatten im Reichstage nur zu einer allgemeinen Enttäuschung geführt. Die Enttäuschung ist darüber sehr groß, daß weder der Reichskanzler genügende Bürgschaften gegen die Wiederholung solcher Vorfälle gegeben hat, noch daß sie der Reichstag einmütig gefordert hat. Wenn nun das aber in der gegenwärtigen Situation nicht erreichbar erschien, so hätte man doch wenigstens erwarten müssen, daß der Reichskanzler so viel bei dem Kaiser vermocht hätte, daß eine kaiserliche Botschaft an den Reichstag gelangt wäre, in welcher der Kaiser mit eigenen Worten zu der ganzen Krisis diejenige Stellung eingenommen hätte, welche alle Vaterlandsfreunde wünschen. Die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Bülow ist deshalb nach den Interpellationen im Reichstage in der heiklen Frage keineswegs gebessert, sondern die Krisis dauert fort und hat nur eine andere Form angenommen. Es besteht daher auch in vielen Kreisen des Reichstages und der Landtage der deutschen Bundesstaaten die Meinung, daß der Reichskanzler doch noch zurücktreten werde. Tatsächlich hat er ja auch sehr scharfe Urteile über seine Haltung und auch über die Leistungen des ganzen auswärtigen Amtes in den letzten Tagen über sich ergehen lassen müssen, und wenn in einer früheren Session des Reichstages solche scharfen Kritiken an der Tätigkeit des Reichskanzlers und seiner Stellvertreter geübt worden wären, so wäre er wahrscheinlich keine drei Tage mehr Reichskanzler geblieben. Es muß ja zugegeben werden, daß die innere und äußere Lage des deutschen Reiches jetzt eine sehr schwierige ist, und daß man, weil der Reichskanzler Fürst Bülow nun einmal die Fäden der Verhandlungen in den Händen hält, auch wünschen möchte, daß er wenigstens die Geschäfte noch einige Zeit führe. Aber die Schwierigkeiten wachsen auch über Nacht immer wieder für die Stellung des Reichskanzlers, denn die allgemeine Beurteilung der Art und Weise, wie in den höchsten Sphären des Deutschen Reiches, also von dem Kaiser und vom Reichskanzler, die Politik erwiegenmaßen oft zwiespältig und nicht einheitlich geführt worden ist, bleibt in allen politischen Kreisen des deutschen Volkes bestehen und zieht weitere Kreise, ohne daß eine rechte Erlösung aus dieser ärgerlichen Situation von der Seite gekommen wäre, von welcher man sie erwartete. Auch kommen jetzt von englischer Seite Stimmen, welche behaupten, daß der Reichskanzler über das Kaiser-Interview und seinen Inhalt doch nicht ganz die Wahrheit gesagt habe. So protestiert die englische Zeitung „Daily Telegraph“, welche doch das Interview zuerst veröffentlichte, gegen die Behauptung des Fürsten Bülow, daß sie das Interview des Kaisers entstellte veröffentlicht habe. Der „Daily Telegraph“ behauptet vielmehr, daß er vor der Veröffentlichung des Interviews alle Schritte unternommen hätte, um sich darüber Sicherheit zu verschaffen, daß die Veröffentlichung des Interviews im Einverständnis mit den Wünschen des deutschen Kaisers stattfinde, und daß der ganze Inhalt des Interviews die wohlüberlegte Absicht des deutschen Kaisers enthalte. Vor seiner Veröffentlichung wäre sogar das betreffende Schriftstück noch einmal im Auswärtigen Amte Deutschlands gewesen, und hätte sogar noch einmal eine Nachprüfung erfahren, wäre auch dem Kaiser vorgelegt worden und mit der offiziellen Imprimatur, d. h. Druckreise, zurückgekommen. Man sieht daraus auch wiederum deutlich, daß sich nach den Interpellationen

im Reichstage weder die Lage für den Reichskanzler Fürsten Bülow, noch für unsere allgemeine Politik irgend- wie gebessert hat, und man muß immer noch erwarten, daß eine Tat der Erlösung aus diesem ärgerlichen Dilemma erfolgt.

## Lozales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Das Gotteshaus hatte sich am Sonntag mit vielen Parochianen gefüllt, als der Herr Ephorus mit Herrn Diakonatsvikar Ernst Konstantin Großmann und den Mitgliedern des Kirchenvorstands in dasselbe eintraten. Nach dem Eingangsliede Nr. 12 und der von Herrn Pfarrer Rahl - Sadisdorf gesungenen Liturgie wurde Herr Großmann durch Herrn Superintendenten Sempel unter Assistenz der Herren Pfarrer Rahl und Hemmann - Hennesdorf zum geistlichen Amt ordiniert und als Diakonatsvikar an unsere Kirche eingewiesen. Der Ordinationsrede legte der Herr Ephorus zu Grunde 1. Tim. 1 18 19: „Dies Gebot befehle ich dir, daß du eine gute Ritterschaft übest und habest den Glauben und gutes Gewissen“. Mit warmen, tiefsten Worten richtete er an den Herrn Vikar die Mahnung, daß auch er gute Ritterschaft übe, im Glauben beharre bis ans Ende und sich ein gutes Gewissen bewahre vor Gott, dann werde auch seiner amtlichen Tätigkeit das göttliche Ja und Amen nicht fehlen. Darauf empfing der nach Ablegung des Gelübisses durch Hand- auslegen Ordinierte das heilige Abendmahl, und sicherlich waren Herz und Gemüt des Herrn Vikar eingestimmt in den Inhalt des Textes des nun folgenden Chorgesangs: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“ (Motette von G. Meiß). Aus dem von Herrn Pfarrer Hemmann vor- gelezten Lebenslaufe war zu erfahren, daß Herr Vikar Großmann im Jahre 1881 als Sohn des damaligen Diakonatsvikars geboren ist, die Gymnasien in Bautzen und St. Alra und in Leipzig und Marburg die Universitäten besucht hat. Als Text seiner nun folgenden Antritts- predigt hatte er 2. Cor. 4, 13: „Ich glaube, darum rede ich“ gewählt. Aus seinen Ausführungen klang ein frohes Gefühl des Jubels und des Dankes, ein ernstes Gefühl der Verantwortlichkeit und ein zuverlässiges Gefühl des Trostes. Die Gemeinde aber hat die Ueberzeugung gewonnen, daß das Konfistorium in Herrn Vikar Großmann unser Parochie einen Hilfsgeistlichen gestellt hat, dessen amtlicher Wirksamkeit sicherlich der Segen des Himmels nicht fehlen wird.

Die diesjährige Diözesanversammlung der Ephorie Dippoldiswalde fand Dornersdag, den 12. November, von 1/2 11 Uhr ab im Saale des „Stern“ zu Dippoldiswalde statt. Nach Gesang von „Jesus Christus herrscht als König“ sprach der Ephorus, Herr Superintendent Sempel, das Gebet, worauf er auf Grund von 1. Joh. 5, 3: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ eine tiefgründige, glaubensfreundliche Ansprache an die Diözesanen richtete. Die Welt, d. h. alle die feindlichen Mächte, die wider den Geist Gottes sind, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, gilt zu bekämpfen im Glauben an Jesus Christus, den wahrhaftigen Gottessohn, der nicht ein Kulturwert, sondern ein Heilswert ist, zum verheißenen Siege. Da, wo die Rede auf die allein durch die Gottheit Christi verbürgte Vergebung der Sünden als den Kern des Christentums, die Kraft zu einem neuen Leben („die Gesinnung Jesu zu üben, ist für den Christen selbstverständlich“) und den einzigen Trost im Sterbeständlein hinwies (der Redner verlas die ergreifen- den Stellen von der Wirkung des Gotteswortes auf die Soldaten vor den Schlachten des 70er Krieges aus den Erinnerungen des Prinzen von Hohenlohe-Öhringen), erhob sie sich zu hinreißendem Schwunge. Die beiden Vorträge galten dem 25jährigen Jubiläum des Landesgesangbuchs.

Herr Pfarrer Richter-Kreisch sprach über: „Das Gesang- buch in Kirche, Schule und Haus.“ Er forderte auf zu treulicher Benutzung des herrlichen evangelischen Vieder- schages in die drei Stätten und zeigte neben den er- probten alten mancherlei neue Wege, auf denen unserm Christenvolke der Viederschlag des Gesangbuches erschlossen werden kann. In der Debatte wurde u. a. als ein be- achtenswertes Mittel, den Gemeindegliedern zu einer inner- lichen Einstimmung auf den Sonntagsgottesdienst zu ver- helfen, die Bekannntgabe der zu singenden Vieder in den Kirchennachrichten empfohlen. Das geschieht schon jetzt in Dippoldiswalde und Glashütte; möchten andere Ge- meinden darin nachfolgen! Annahme fand eine vom Referenten vorgeschlagene Resolution des Inhalts, das Kirchenregiment wolle bei den zuständigen Stellen dahin vorstellig werden, daß die 22 Kirchenlieder des religiösen Memorierstoffes, die zum Teil schon stark gekürzt sind, nicht vermindert werden möchten. Herr Schul- rat Bang, der bei Wahrung des kirchlichen Bekenn- nisses in bezug auf Stoffauswahl und -anordnung, Lehrplan und Lehrverfahren im Religionsunterrichte eigene Wege geht, glaubte, sich der Abstimmung enthalten zu müssen, erfreute aber die Versammlung durch sein Be- kenntnis zum 2. Artikel und seine unumwundene Abgabe an die liberale Theologie. Den 2. Vortrag, der von praktischen Vorfahrungen des Singechors unterbrochen war, hielt Herr Kantor Müller, Dippoldiswalde. Sein Thema lautete: „Unser Gemeindegesang in seiner rhythmischen Ge- staltung“. Der Vortragende redete einer allmählichen Ein- führung des rhythmischen Choralgesanges das Wort. Auch an diesen Vortrag reihte sich eine längere Aussprache, an der sich vor allen einige Kirchschullehrer beteiligten. Bis Ende März 1909 sollen auf Anweisung des Ephorus die Kirchenvorstände berichten, ob sie mit Einführung des rhythmischen Chorals einen Anfang gemacht haben. Im geschäftlichen Teile gedachte der Ephorus des Todes von 4 Kirchenvorstehern, 1 Kirchenpatrons (Kammerherr von Lütichau auf Wärenstein), 1 Pastors (Sieber-Dippoldis- walde) und 1 Lehrers (Kantl-Obercarsdorf), zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Der gedruckt vor- liegende Jahresbericht auf 1907 weist leider eine Minde- rung des Kollektenertrags auf. Die Präsenzliste zählte 237 Personen. Mit Gebet und Gesang schloß die Ver- sammlung gegen 3 Uhr.

18. November. Bußtag. — Einen Tag im Jahre der Selbstkehr, der Buße, zu weihen, ist ein uralter Brauch, und auch die christliche Kirche hat mit der Er- richtung besonderer Bußtage nur das ausgebaut, was im Reime bereits vorhanden war. Es ist eine schöne Sitte, im Fasten und Treiben der Welt einen Tag nun der Selbstprüfung, dem ernstesten Insißgehen zu widmen, und trotz des hohen Ernstes, der über einem solchen Tage aus- gedreht ist, wird er doch zugleich von milden und weichen Regungen durchweht, gleich einem sanften Gruh des Frühlings. Das ist die schöne und edle Frucht der Einkehr in sich selbst! Denn wer die Glodenklänge dieses Tages recht versteht, wer mit ernstem, strengen Augen sein Leben, sein ganzes Tun und Lassen überblickt, dem geht auch rasch die Erkenntnis auf von seiner eigenen Unvollkommen- heit, und während er seine eigene Taten schärfer prüft und seine eigenen vermeintlichen Borzüge ohne Borein- genommenheit betrachtet, lernt er zugleich, die Fehler seiner Mitmenschen milder zu beurteilen. Solch ein Tag wirk- licher Selbstprüfung wirkt nachhaltiger und tiefer als man glaubt, er macht unser Herz weicher und milder und läßt uns bereitwilliger die Hände öffnen, wenn wir dem Jammer des Lebens begegnen. So manches Wort, das gerade heute gesprochen wird, fällt auf fruchtbaren Boden

und bringt einst reiche Ernte. Das ist der Segen des Bußtages!

Der hiesige Gewerbeverein wird am nächsten Freitag, 20. November (nicht Mittwoch, 25. November), die Sächsische Holzwarenfabrik M. Böhm & Co. A. G. besichtigen.

In dem am 15. d. M. vom hiesigen R. S. Militärverein veranstalteten Vortragsabend entwarf Herr Priv. Wende vor zahlreicher Hörerschaft im Tone angenehmer Unterhaltung eine Schilderung seiner im Sommer dieses Jahres unternommenen Reise nach den Küsten des Mittelmeeres. Die auf der Reise berührten Städte wurden durch Herrn Udeusch in Lichtbildern vor Augen geführt. Der Vortrag erzielte reichen Beifall.

**Pößendorf.** Am vergangenen Freitag abends 5 Uhr verunglückte der hiesige Handarbeiter E. E. Vehmman, Vater von zwei Kindern, in der Holzstofffabrik von Arnold, Edle Krone, beim Langholzabladen dadurch, daß ihm ein Stamm an den Kopf traf. Der Tod trat sofort ein. Der Leichnam wurde zunächst in Höckendorf aufbewahrt. Vor mehreren Jahren verunglückte der Bruder auf dem Sächsischen Steinkohlenwerke tödlich.

**Dresden.** Der Kreuzer „Dresden“ ist am Sonnabend unter Flaggenparade in Kiel in Dienst gestellt worden. — Aus Anlaß dieser Feierlichkeit ging dem Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Beutler vom Kommandanten des Kreuzers Grafen Pobjadowsky folgendes Telegramm zu: „In dem Augenblick, wo Flagge und Wimpel gehißt sind, gedenkt die Besatzung des Kreuzers „Dresden“ mit Dankbarkeit der schönen Patenstadt an der Elbe, die uns so reich bedacht hat. Stolz auf den Namen, hoffen wir zuversichtlich, daß Sachsen Hauptstadt stets Freude an ihrem Patenkinde erleben wird. (gez.) Graf v. Pobjadowsky.“ — Der Oberbürgermeister Beutler sandte darauf an den Grafen Pobjadowsky in Kiel folgende Antwort: „Mit bestem Danke für die freundliche Mitteilung über die Flaggenhissung auf S. M. Kreuzer „Dresden“ sende ich Ihnen und der gesamten Besatzung die herzlichsten Glückwünsche. Die Bürgerstadt unserer Stadt nimmt an dem Schicksal des Kreuzers den lebhaftesten, freudigsten Anteil, und ich hoffe, die Wünsche und Angebinde für unser Patenkind recht bald persönlich überbringen zu können.“

Die Pakarten für das Jahr 1909 haben silbergrauen Untergrund.

Das Elektrizitätswerk in Mulda mußte, weil die Mulde zu wenig Wasser führt, seinen Betrieb einstellen.

In der Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Crimmitschau wurde u. a. der Ratsbeschluss angenommen, den Leuchtgaspreis vom 1. Januar 1909 ab auf 17 Pf. herabzusetzen und den Kochgaspreis auf 13 Pf. zu erhöhen; außerdem tritt beim Leuchtgas noch eine bis zu 12 1/2 Prozent reichende Rabattstaffel ein. Ferner stimmte das Kollegium der Einführung der täglichen Vergütung für die Sparkasseneinlagen zu, während die weitere Ratsvorlage, betreffend die Erhöhung des Hypothekenzinsfußes auf 4 1/4 Prozent gegen 2 Stimmen abgelehnt wurde.

Die Schillingischen Figuren an der Brühlischen Terrasse in Dresden werden gegenwärtig abgebrochen, um demnächst nach Chemnitz transportiert zu werden, wo sie am Neuhäuser Markt zur Ausstellung gelangen sollen.

**Freiberg.** Am Freitag früh brannte, wie in letzter Nummer bereits unter telephonischen Nachrichten gemeldet, ein Teil der großen Stecherischen Lederwerke im nahen Zug nieder. Die Firma fabriziert in der Hauptsache Militäreffekten und ist gegenwärtig sehr beschäftigt. Das Gerbstofflager und das Lohmühlengebäude sind vollständig niedergebrannt. Dem vereinigten Eingreifen von sieben Feuerwehren gelang es, das Uebergreifen des Feuers auf die übrigen, große Ledervorräte bergenden Gebäude des ausgedehnten Werkes zu verhindern. Auch das bereits vom Feuer ergriffene Resselhaus konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf 150. bis 200.000 Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Als Entstehungsursache wird Selbstentzündung der in riesigen Mengen vorhandenen Fichtenrinde angenommen.

**Schneeberg.** Das Ministerium des Innern hat das neue Ortsgesetz für die Stadt Schneeberg genehmigt. Einen wesentlichen Bestandteil desselben bildet das Stadtverordnetenwahlrecht. Die Wahlen der Stadtverordneten erfolgen nach dem Einkommen in vier Abteilungen. Das gesamte Stadtverordnetenkollegium, das aus 24 Mitgliedern besteht, wird, ist dieses Jahr neu zu wählen. Die Zahl der unbefoldeten Ratsmitglieder wird um eines erhöht. Das Stadtverordnetenkollegium zählte bisher 21 Mitglieder.

### Zagesgeschichte.

**Berlin.** Wie aus Bundesratskreisen durchsickert, hat der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten in der Donnerstagsitzung mit seiner Nichtstimmung über die Folgen der Kaiserinterview-Veröffentlichung durchaus nicht hinter dem Berge gehalten. Namentlich soll sich der bayerische Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Bodewils ziemlich scharf ausgesprochen und greifbare Bürgschaften für die Zukunft geheißen haben.

Dem Reichstag ging ein sozialdemokratischer Antrag zur Abänderung des Artikels 11 Absatz 2 der Reichsverfassung zu, welcher dahin geht, daß zur Erklärung eines Krieges im Namen des Reiches außer der Zustimmung des Bundesrates auch die des Reichstages erforderlich sein soll.

Gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer wendet sich jetzt auch die Heilunde mit sehr beachtlichen Gründen. Die Frage: Soll die zu Heilzwecken verwandte Elektrizität ebenfalls der neuen Steuer unterworfen werden? glaubt die Berliner Klinische Wochenschrift verneinen zu müssen. So verschiedenartig sonst in den verschiedenen Ländern die

Objekte der Steuererhebung sind, in dem einen Punkte stimmen sie alle überein, daß wichtige allgemeine Heilmittel nicht besteuert werden dürfen — auch bei uns werden ja Stoffe, wie z. B. das Saccharin, die sonst der Steuer unterliegen, davon ausgenommen, sobald sie zu medizinischen Zwecken benutzt werden. In eben diesem Sinne müssen wir auch für die Elektrizität eine Ausnahmestellung verlangen und fordern, daß Krankenhäuser, Sanatorien, Kliniken, Polikliniken und Privatärzte, welche Elektrizität zu medizinischen Zwecken verwenden, von dieser Steuer befreit bleiben. Es kommen dabei nicht bloß die rein therapeutischen Zwecke in Betracht, wie etwa die verschiedenen Formen der Lichtbäder, die Bestrahlungen mittels des Lupus, die Induktions- oder Hochfrequenzströme, sondern auch die unzählbaren Instrumente und Apparate, welche diagnostischen und demonstrativen Zwecken dienen, die Nignonlampe des Aretroskops so gut wie das gewaltige Bogenlicht des Projektionsapparates oder die Röhre des Röntgenographen. Noch eben ist eine Bewegung eingeleitet worden, den Lupus als Volkskrankheit zu bekämpfen, soll ihr durch Verteuerung des hauptsächlichsten Heilagens, des Lichtes, entgegengearbeitet werden. Ja, man muß sogar fordern, daß auch die Verwendung der Elektrizität zu eigentlichen Beleuchtungs- oder zu Heizvorrichtungen in Krankenhäusern, Sanatorien und dergleichen von der Steuer verschont bleibt.

Die Uebersicht über die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäftes 1907, die dem Reichstage vorgelegt ist, enthält auch eine Nachweisung über die Herkunft und Beschäftigung der Militärspflichtigen. Aus diesen Statistiken ist der günstige Einfluß des Landlebens auf die Militärtauglichkeit klar ersichtlich. Es betrug nämlich 1907 der Prozentsatz der auf dem Lande geborenen Militärtauglichen, wenn sie in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt blieben, 58,73, bei anderweiter Beschäftigung 57,48 und auch von den in der Stadt geborenen noch 56,80, wenn sie in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigung gewählt hatten, bei anderer Beschäftigung nur 49,87. Der Unterschied ist also recht erheblich. Die absoluten Zahlen sind in derselben Reihenfolge 76100 und 106783 zu 8874 und 99420. Wirklich eingestellt sind von den 291177 Tauglichen nur 280774.

Dem Vernehmen der Korrespondenz „Heer und Politik“ nach geht man an maßgebender Stelle mit Erwägungen um, Radfahrer-Zerstörungspatrouillen auszubilden, welchen die Aufgabe zufallen soll, durch Zerstörung von Brücken, telegraphischen Anlagen und durch Störung des Eisenbahnbetriebes den Feind aufzuhalten. Diese Patrouillen würden eine Stärke von acht Mann haben und unter Leitung eines Offiziers stehen. Es ist für die Verwirklichung dieser Idee die Maßnahme vorgesehn, daß alle Mann der Patrouille, den Offizier eingeschlossen, gleiche Ausrüstung erhalten, die am zweckmäßigsten sein würde, da dadurch der Führer schwer erkennbar gemacht wird. Als Bewaffnung kommt die Browning-Pistole und der Karabiner in Betracht, da es sich öfters um Nachlämpfe handeln dürfte. Diese Radfahrer-Zerstörungspatrouillen sollen schon in Friedenszeiten zu gemeinsamen Divisions- und Armeeforpsübungen herangezogen werden.

**Hamm i. W.** Nachdem die Rettungsarbeiten vollständig eingestellt sind, kann als gewiß gelten, daß bei der Grubenkatastrophe 360 Bergleute ums Leben gekommen sind. In den Hammer Krankenhäusern befinden sich außerdem noch 27 Schwerverletzte. Wie nunmehr feststeht, ist nicht der Förderer, sondern der Wettererlöcher unter Wasser gefest worden. Die anderen Zugänge wurden größtenteils vermauert. Es läßt sich noch nicht übersehen, wann an die Bergung der Leichen gedacht werden kann. In den Querschlägen des Unglücksortes liegen noch Dutzende von Leichen aufgetürmt. Zwei erneute Versuche, zu den Verunglückten zu gelangen, sind mißlungen. Die Rettungsmannschaften von Herne und von anderen Bergwerken sind fast alle besinnungslos zutage gebracht worden. Auch die eingefahrenen Feuerwehrmannschaften mußten wieder zutage gebracht werden. Das Feuer gefährdete zeitweise auch die Werkgebäude.

**Hamm.** Es hat sich nun doch als notwendig herausgestellt, den ganzen Schacht unter Wasser zu setzen, da man des Feuers auf andere Weise nicht Herr werden kann.

Die Erregung in Hamm nimmt bedrohliche Formen an. Die Volksmenge, die den Prinzen Eitel Friedrich umdrängte, brach in die Rufe aus: „Zeigt dem Prinzen die Straßengel, damit er sieht, wie wir behandelt werden.“ Der Prinz reichte jedem Mitgliede der zu ihm entsandten Deputation die Hand. Der Bergmann Johann Pilgrim führte das Wort und sprach das Verlangen nach einem Reichsberggesetz, nach mehr Schutz und nach Arbeiterkontrollen aus den Reihen der Arbeiter aus. Es spielten sich entsetzliche Auftritte an der Unglücksstätte ab. Jammernde Frauen riefen: „Wir wollen mit unseren Männern sterben und begraben sein.“ — Im Direktionszimmer des Kontrollhauses versuchte der Direktor Janssen dem Prinzen den Sachverhalt zu erklären. Währenddem ertönten vor dem Hause Rufe nach Einlaß. Die Rufe wurden immer lauter, und plötzlich hieß es, eine Deputation der Arbeiter wünsche den Prinzen zu sprechen. Der Prinz war sofort dazu bereit. Der Adjutant stellte fest, was die Leute vorbringen würden, und gleich darauf traten drei Bergarbeiter ein. Der Prinz trat ihnen entgegen, reichte jedem einzelnen die Hand und fragte sie nach ihren Namen. Es waren Johann Pilgrim, Ernst Kühn und Jakob Lewandowski. Eingehend erkundigte sich der Prinz nach den Verhältnissen und dann nach den Wünschen der Leute. Darauf nahm zu einer Ansprache an Prinz Eitel Friedrich Johann

Pilgrim das Wort und führte in freimütiger Weise folgendes aus: „Wir haben Eure Königliche Hoheit, etwas für uns zu tun. Die armen, unglücklichen Leute da draußen, die uns hier herein geschickt haben, bitten Eure Königliche Hoheit, zu helfen, und zwar, daß sie erstens ein Reichsberggesetz, zweitens mehr Bergarbeiterchutz und drittens als Hauptsache Arbeiterkontrollen aus den Reihen der Arbeiter durchsetzen mögen. Dann werden nicht wieder so viel Leute umkommen. Königliche Hoheit! Wir sind hier alle gute Kameraden und fühlen miteinander. Vor zwei Monaten habe ich meinen besten Freund hierher kommen lassen, damit wir zusammen seien. Jetzt ist er tot! Wir bitten, dem Kaiser unsere Wünsche unterbreiten zu wollen.“ — Aufmerksam war der Prinz Eitel Friedrich der Ansprache gefolgt. Dann drückte er dem vor ihm stehenden Bergmann die Hand und sagte: „Ich werde meinem Vater Ihre Wünsche mitteilen und werde auch nach Möglichkeit Sorge tragen, die Unfälle in den Bergwerken einzuschränken.“ Dann erkundigte sich der Prinz noch einmal nach den persönlichen Verhältnissen jedes einzelnen der Bergleute und entließ sie alle mit einem Handruck.

**Donaueshingen.** Der Chef des kaiserlichen Militärkabinetts, Graf Hülsen-Häseler, ist in der Nacht zum Sonntag infolge eines Schlaganfalles plötzlich verstorben. Infolge dessen begibt sich der Kaiser morgen Dienstag direkt nach Berlin, wo der Reichstanzler Vortrag hält. (Die Meldung in unserer heutigen Beilage ist demnach zu berichtigen.)

**Straßburg.** Der Freiballon „Zeppelin“ des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, welcher letzterer bei der Gordon Bennet-Wettfahrt den Ballon „Hergesell“ einblühte, ist bei der 25. Fahrt während der Landung auf dem Col du Bonhomme in der Nähe der französischen Grenze geplatzt. Von den Insassen ist niemand verletzt. Den beiden verschollenen Luftschiffern Leutnant Foerisch und Hummel soll vor dem Rupprechtsauer Tor ein Gedächtnis gesetzt werden.

**Wien.** Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Berliner Hofkreisen gemeldet, daß der deutsche Kaiser in großen Zorn versetzt worden sei einerseits über den Ton, wie ihn die Redner im Reichstage gegen ihn angeschlagen haben, andererseits dadurch, daß Fürst Bülow ihn gegen die Angriffe nicht verteidigt habe. Bülow sei aus diesem Grunde auch nicht gleich nach Donaueshingen gereist, sondern werde einige Zeit warten, bis die Erregung sich etwas gelegt habe. Auch in der Sitzung des Bundesratsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten wurden über das Kaiser-Interview scharfe Worte gebraucht.

**Staken.** Der Papst empfing am Sonntag Prinzregent Mathilde von Sachsen.

**Frankreich.** Die Veränderungen im französischen Heerwesen werden binnen kurzem die Deputiertenkammer beschäftigen. Der Bericht des Deputierten Gerovais über das Kriegsbudget spricht sich zunächst günstig über das Gesetz betreffend die zweijährige Dienstzeit aus, hebt jedoch alle in der Lebenshaltung der Truppen herbeigeführten Verbesserungen hervor und bespricht unter Hinweis auf die mit der Geburtenziffer in Zusammenhang stehende Entwicklung der Rekrutierung bei verschiedenen Mächten die Frage der Effektivstärken im allgemeinen und vom Gesichtspunkt der deutsch-französischen Beziehungen aus. Schließlich beschäftigt er sich mit den Reformen, die wünschenswert sind, um Artillerie und Infanterie auf die Höhe der Anforderungen der modernen Kriegsführung zu bringen.

**Toulon.** Der von mehreren Arsenalarbeitern (!) gegründete antimilitaristische Verein la Jeunesse Libre hat sich zur Aufgabe gemacht, die Mannschaft der Kriegsschiffe zur Fahnenflucht zu verleiten. Die Aufmerksamkeit der Behörde ist, wie gemeldet wird, schon seit mehreren Monaten durch die Aeußerungen eines vom Marinekriegsgericht in Orient wegen Desertion verurteilten Matrosen auf das Treiben dieses Vereins gelenkt worden.

**Frankreich.** Der Ministerrat ermächtigte den Finanzminister, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem die Kupfernen 5 und 10 Centimesstücke durch Aluminiummünzen ersetzt werden sollen.

In Paris ist am Sonnabend morgen Großfürst Alexis Alexandrowitsch von Rußland an einer Lungenentzündung gestorben. Großfürst Alexis war der zweite Sohn des Zaren Alexander II., geboren am 14. Januar 1850. Das 2. schlesische Husarenregiment Graf Goeben Nr. 6 verliert in ihm seinen Chef.

**England.** Ein soeben veröffentlichtes Weißbuch gibt eine Uebersicht über die Entwicklung der Stärkeverhältnisse der Armee während der letzten drei Jahre. Wenn man die Ziffern des 1. Oktober dieses Jahres mit denen des 1. Oktober 1905 vergleicht, so ergibt sich ein Rückgang der regulären Armee um 18653 Köpfe. Nur die Kavallerie ist um 342 Köpfe auf 114088 gestiegen. Die Stärke aller anderen Waffenzattungen ist gesunken: die Infanterie von 99336 auf 89509, die Gardefußtruppen von 8053 auf 7609, die reitende und Feldartillerie von 20504 auf 18783 und die anderen Waffen von 24730 auf 23259 Mann. Vor drei Jahren gab es eine Miliz von 69629 Mann Infanterie und 13254 Mann Artillerie, am 1. Okt. existierte dafür eine Spezialreserve von nur 50179 Mann Infanterie und 9355 Mann Artillerie. Die Volunteers betragen damals 180499 Mann Infanterie und 38362 Mann Artillerie, die Territorialarmee zählte im Oktober dieses Jahres nur 117729 Mann Infanterie und 27869 Mann Artillerie. Die Armeereserve ist allerdings von 94342 Köpfen auf 133631 Köpfe gestiegen. Aber einmal befinden sich für jetzt noch die während des Krieges Eingetretenen in derselben und zweitens müssen sich in fünf Jahren die Verminderungen in der regulären Armee

gellend  
Armeen  
Köpfe  
Be  
dente  
der leg  
abgelat  
Staat  
Meinun  
einer  
Politik  
sehen  
Ident  
näherm  
Arme  
nicht  
Mögl  
den  
war,  
nehmen  
Ruhege  
andere  
ordentl  
besond  
fluß  
belämp  
zeug  
von  
Jahre  
nicht  
sich zu  
läufig  
zahl  
Sa  
gegen  
andere  
das  
ihn an  
Gericht  
ragend  
handelt  
abgab,  
Seney  
Pa  
Frankf.  
Voll  
jüngere  
Kaiser  
zündun  
und an  
Ch  
vom  
Witwe  
D  
Augen  
rötet.  
Mutter  
merzien  
an un  
nur ge  
Woden  
sagte  
redun  
in der  
Mater  
mit  
Augen  
Herrn  
Du  
ich do  
dabei  
sehr of  
ja, dar  
geredet  
nicht,  
alle so  
nicht  
ber ex  
vater  
— vie  
so gen  
breitet,  
Wöber  
Auf d  
des B  
dürren  
im  
machte  
Waffen  
worden  
es den  
Leben  
T  
anquid  
denn f  
werde  
es in  
es bie

gellend machen. Augenblicklich ist trotz des Steigens der Armeereserven eine allgemeine Abnahme von rund 75 000 Köpfen zu verzeichnen.

**Vereinigte Staaten.** Die Pension des Präsidenten. Allen Anschein nach wird Präsident Roosevelt der letzte Präsident der Vereinigten Staaten sein, der nach abgelaufener Amtszeit das Weiße Haus verläßt, ohne vom Staat ein Ruhegehalt zu empfangen. Die öffentliche Meinung Amerikas beschäftigt sich jetzt lebhaft mit der Frage einer gesetzlich geregelten Präsidentenpension, und alle Politiker sind sich darüber einig, daß es sich mit dem Ansehen eines großen Staates nicht verträgt, wenn der Präsident später eine Anstellung annimmt, um sich zu ernähren, womöglich gar in Kreisen, die er während seiner Amtszeit bekämpfte. Wenn auch bei Roosevelt das nicht gerade der Fall ist, so glaubt man doch solchen Möglichkeiten vorbeugen zu sollen, und man erinnert an den Fall des Präsidenten Cleveland, der seinerzeit genötigt war, von seinen politischen Feinden eine Stellung anzunehmen. Die Zeitungen verlangen die Aussetzung eines Ruhegehaltes von mindestens 100 000 Mark, während andere dafür plädieren, gewesene Präsidenten zu außerordentlichen Mitgliedern des Senats zu ernennen. Insbesondere von Roosevelt hätte man einen günstigen Einfluß auf den Senat erwartet, den er als Präsident so oft belämpft hat und in dem viele Amerikaner nur ein Werkzeug der großen Finanzkorporationen sehen. Als Senator von New York würde er ein Gehalt von 30 000 Mark im Jahre beziehen. Wenn der Staat nicht eingreift, ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Anzahl reicher Amerikaner sich zusammenschließen und einen Fonds aufbringen, aus dem künftig allen gewesenen Präsidenten ein Ruhegehalt ausbezahlt werden soll.

**San Francisco.** Der Bezirksanwalt Heney, der gegen den Bürgermeister von San Francisco und gegen andere betrügerische Beamte Klage geführt hatte, wurde das Opfer eines Attentates. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Der Mordanschlag wurde im Gerichtssaale verübt, während gegen den ehemals hervorragenden Politiker Abraham Reuf wegen Erpressung verhandelt wurde. Der Mann, der die Schüsse auf Heney abgab, heißt Haas und erklärte bei seiner Verhaftung, Heney habe ihn ruiniert.

**Peking.** Wie gemeldet wird, ist der Kaiser schwer krank. Seine Kräfte sind im Abnehmen begriffen. Im Volke läuft sogar das Gerücht, er sei bereits tot und sein jüngerer Bruder sei in den Palast gebracht worden. Der Kaiser leidet seit zehn Jahren an chronischer Nierenentzündung, zu der sich jetzt noch Zuckerkrankheit, Hämorrhoiden und andere Leiden gesellt haben.

**China.** Der Kaiser Kuang-Hsi ist in der Nacht vom 10. auf den 11. November gestorben. — Die Kaiserin-Witwe starb am Sonntag.

## Die Geschwister.

Originalroman von Ida Henstedt.  
(Schluß.)

Herr Müller war ganz in seinem Element. Seine Augen leuchteten und sein blaßes Gesicht hatte sich gerötet. „Ich würde immer raten auf das Quellwasser der Muttererde zurückzugehen!“ rief er.

„Das ist auch unsere Absicht,“ antwortete der Kommerzienrat, „aber denken Sie, unsere Gegend ist so arm an unterirdischen Wassergerinnen, daß alle Bohrvorhaben nur ganz ungenügende Resultate lieferten.“

„Ich werde morgen und in den nächsten Tagen die Bodenverhältnisse einer genauen Besichtigung unterziehen,“ sagte Herr Müller, „es gibt da für mich untrügliche Berechnungen. Ich hoffe zuversichtlich, es wird mir gelingen, in der Umgegend eine Quelle zu finden, die ausreichendes Material für die Wasserversorgung der Stadt liefert.“

Theo hatte während dieses Gespräches in der Nähe mit Greta geplaudert, jetzt richtete er seine hellbraunen Augen mit einem nicht eben geistreichen Ausdruck auf Herrn Müller.

„Eine Quelle? Na ja, eine Quelle die weiß ich doch.“

„Aber wo denn, Du kluger Mann?“ rief sein Vater.

„Na doch ganz einfach der Strudel im See — weißt Du da unten am Wöbenstein. Aus dem Strudel habe ich doch damals die Viska rausgeholt, und weil ich mir dabei doch meine lange Krankheit geholt habe, so habe ich sehr oft an den Strudel denken müssen, und dann — na ja, dann habe ich mit den Leuten im Dorf über die Sache geredet und herausgebracht — ach, ich weiß ja aber garnicht, wie ich das alles erzählen soll, wenn Ihr mich dabei alle so anseht.“

„Gut,“ sagte Herr Müller, „wir werden Sie also nicht ansehen, erzählen Sie nur schnell.“

„Ja, also — da unten im Dorf ist ein uralter Mann, der erzählte mir die Geschichte, die ihm von seinem Urgroßvater berichtet wurde. Also vor ein paar hundert Jahren — vielleicht waren es auch bloß 180 — ich weiß es nicht so genau, da war das Land, über das jetzt der See sich breitet, ein üppiges Wiesenland, von dem damaligen Grafen Wöben ihren Höflichen im Dorfe zur Viehweide zugewiesen. Auf der Wiese gab es einen Brunnen, der zum Tränken des Viehes notwendig und nützlich war. In einem sehr dünnen Jahre verdrocknete der Brunnen, und ein Mann im Dorfe, der sich auf Brunnenbohrungen verstand, machte den Vorschlag, ihn durch eine Vertiefung mit neuem Wasser zu versorgen. Kaum war dieser Versuch begonnen worden, als solche Massen von Wasser emporstiegen, daß es den dabei beschäftigten Arbeitseuten kaum gelang, das Leben zu retten.“

Die Dorfleute liefen schreiend zusammen, das Wunder anzusehen; bald aber erfüllte alle Angst und Schrecken, denn sie meinten, das sich immer weiter ausbreitende Wasser werde endlich das ganze Dorf verschlingen. Tage lang stieg es in der Tat höher und höher, bis es eines Tages, als es in der Größe und Höhe des heutigen Sees erreicht hatte,

stehen blieb. Wie ging das zu? Der alte Mann meint, die wühlenden Massen des austretenden Wassers hätten den Erdboden erweicht, vielleicht auseinander gespalten und so wahrscheinlich dem neu entstandenen See einen Abfluß geschaffen. Daß die Quelle noch immer große Mengen von Wasser emporhebt — das weiß ich ja doch am besten von damals, wo ich mich in der Gewalt der drohenden Flut kaum zu halten vermochte.“

Herrn Müllers Gesicht strahlte. „Das scheint mir eine Geschichte von großer Bedeutung zu sein!“ rief er. „Ich werde die Sache untersuchen, und wenn sie sich verhält wie Sie sagen, Herr Theodor Krause, so stele uns nur die Aufgabe zu, die Quelle abzufangen oder sagen wir zu isolieren, und wir hätten was wir brauchen, wenn es gelänge, den See und etwas umliegendes Terrain für die notwendigen Wasserwerke und anderes Notwendige zu erwerben. Ost liegt in diesem Erwerb die Hauptschwierigkeit.“

„Die wäre hier wohl zu besichtigen,“ sagte der Kommerzienrat, „denn der Besitzer des Sees befindet sich in bedrängter pekuniärer Lage, und da die Stadt gerne einen hohen, sagen wir sehr hohen Preis zahlen würde, so wäre uns und dem armen Grafen geholfen. Uebrigens ein sehr liebenswürdiger, kluger und tüchtiger Herr, der uns in letzter Zeit als Aufsichtsratsmitglied in verschiedenen industriellen Unternehmungen wichtige Dienste leistete. Er würde, wenn sich alles verhält wie Theo sagt, um so lieber auf den Verkauf des Sees eingehen, als ihm gerade jetzt, wo er sich mit einem ganz armen Mädchen zu verheiraten gedenkt, besonders daran liegen muß, seine Verhältnisse zu arrangieren.“

„Der Graf heiratet?“ rief Theo, „heiratet er wirklich nun die Viska? Die hübsche Viska, die ich aus der Quelle fischte? Das freut mich aber sehr. Ich hörte, die alte Komtesse hatte das Mädel so lieb gewonnen, daß sie es ganz und gar für sich zu behalten wünschte und es auf dem Wöbenstein versteckt hielt und bewachte, wie ein Schatz. Na aber, ich freue mich. Die Hochzeit soll bald sein, sagt Du und in aller Stille gefeiert werden? Das wäre auch mein Fall — wie denken Sie darüber, Fräulein Greta?“

„Ja? Nein, eine stille Hochzeit will ich mal nicht haben, auf keinen Fall! Ich will viele Brautjungfern, das schönste Kleid haben, und in der Kirche Musik, Gesang und viele Equipagen davor —“

„Vor dem Gesang —“

„Ach nein doch, vor der Kirche! — Sie scheinen garnichts davon zu verstehen.“

„Das scheint so,“ sagte Theo bescheiden — er, an dem sich in der Folge doch das Wort bewahrheitete: Was kein Verstand der Verständigen sieht, das ahnet in Unschuld ein kindlich Gemüt, denn in Jahr und Tag erhoben sich am Fuße des Wöbenstein Hüten und Maschinenhäuser, die alle nur dem einen Zweck dienten die „eingefangene“ Quelle der Stadt dienstbar zu machen. Leiter all dieser Werke ist Herr Hans Müller, dessen nettes, freundliches Haus am Waldesrand nicht weit von den Maschinenhallen liegt und doch auch nicht weit vom Wöbenstein, auf dem der letzte seines Stammes ein reines Glück an der Seite seiner lieblichen jungen Frau findet, auf dem aber trotzdem das glücklichste Wesen doch die wunderliche alte Komtesse Evangeline Eulalia ist: der Wöbenstein vor dem Verkauf gerettet, und die beiden Menschen, die sie am meisten liebt, vereinigt in treuester Gemeinschaft.

Doch kehren wir zurück zu Heddas offizieller Verlobungsfeier. Herr Karl Müller hatte eben eine Rede gehalten in der er die Güte einer edlen Frau pries, deren Segen ihren Kindern Häuser gebaut hätte, Häuser, in denen in Zukunft das Glück bei ihnen wohnen werde. Nachdem er auf das Wohl der beiden Brautpaare ein Hoch ausgebracht hatte und die in Aufbruch gekommene Festversammlung die abgerissenen Gesprächsfäden herüberhinüber neu geknüpft hatte, wandte er sich an Karl Egon, der ihm gegenüber saß. „Man hat mir vieles davon erzählt, wie brav Sie sich in Ihrem an Verfassungen so reichen Leben, benommen haben. Nun ich Sie an der Seite Ihrer Braut sehe und erfahre, daß zwischen ihnen beiden schon eine jahrelange Zuneigung besteht, erscheint mir das nicht sonderbar, denn nichts macht uns Männer besser als das Gedenken an ein reines, holdes Geschöpf —“

„Das in meinem Falle meine kleine Schwester war,“ sagte Karl Egon schnell. „Sei mir nicht böse, Hedda, aber der Wahrheit die Ehre. Du hattest mich in diesen Jahren so schlecht behandelt, daß in meiner Seele die Hoffnung auf Deinen Besitz beinahe erloschen war — aber Anny, die war immer da mit ihrer Liebe, mit ihrer Treue. Als sie noch ein kleines Mädel war, ließ sie mich einmal mit der Mahnung in die Welt ziehen: Ach Karl Egon bleib doch bloß immer ein guter Mensch. Einmal hatte ich's vergessen, dann aber me wieder und weißt Du, Viebling, daß Du mich wieder sandest Deiner noch würdig, das dankst Du meiner Annyschwester.“

Da stand Hedda auf, ging zu Anny, umfasste sie und sagte unbestimmt um die vielen auf sie gerichteten Augen: „Meine liebe Anny, ich danke Dir!“ Ehe Anny wusste, wie ihr geschah, hatte Hedda sie auf den Mund geküßt, dann setzte sich die junge Dame mit ihrem glücklichsten, strahlendsten Lächeln an die Seite ihres Bräutigams.

Eine halbe Stunde nach dem Diner holte Frau Kommerzienrat ihre Tochter wie damals vor „jenen Jahren“ aus dem Wintergarten und genau wie damals sagte sie: „Du sollst uns was singen, alle Welt verlangt ein Lied von Dir zu hören.“ Da nahm Hedda aber nicht wie damals, das Erste, das Beste der Lieder vom Notensänder, sondern suchte eine Weile, bis sie das gefunden hatte — das kleine Lied, das sie damals gesungen. „War einst ein Prinzchen.“

In einem Eck des Musikzimmers saß Anny und hielt Ewalds Hand. „Weißt Du wohl,“ sagte sie, „als Anny vor Jahren an dieser selben Stelle daselbe Lied sang da —“

„Nun was war da, mein Lieb?“

„Da kam es mir zuerst zum Bewußtsein, daß — daß — Du das Glück meines Lebens seist.“

„Ja Prinzchen,“ erwiderte Ewald, „dies Märchen und dies Lied gewonnen Bedeutung in unserm Leben — ach und nicht lange mehr, denn erfüllt es sich, dies selige: Und sie wurden getraut, und ich bin der König und Du bist die Braut.“

G. E. B.

## Bermischtes.

\* Das Neueste von der Hundemode. Das Sprichwort: „Wie der Herr, so der Diener“ findet seine Bestätigung auch bei der englischen Modedame und ihrem treuen Begleiter, dem Modehund. Alle nur erdenkliche Eleganz, die die Dame um ihre eigene Erscheinung dreht, wird auch dem „süßen Vieh“ zu teil, das sie mit ihrer Liebe umschließt. Die neueste Phase der Hundemode sucht Anmut mit Würde zu vereinen. Nichts mehr von jenen lächerlichen Schabraden oder jenem bunten Aufputz, der das Tier so püßig grotesk erscheinen ließ. Dunkel, knapp und gehalten umschließt der „auf Taille gearbeitete“ Schneider-Mantel den Körper des Hundes. Bei den kleinen, langhaarigen Tieren hat der Mantel einen Pelzbesatz von Fischotter und einen Kragen von gleichem Pelz. Für kalte Tage sind in der Hundegarderobe auch ganze Pelzjäckchen vorgesehen. Die Tuchstoffe sind von solider Farbe und haben nur einen unauffälligen bunten Streifen; die Kleidung wird unter dem Band geschliffen. Von den früher so beliebten Taschen für das Taschentuch ist man abgekommen; das Taschentuch wird jetzt in einem silbernen Täschchen getragen, das an der Leine des Hundes befestigt ist. Diese Leine muß natürlich auch ihren besonderen Luxus haben; sie ist eine feingliedrige, schön gearbeitete Kette aus Silber oder schön gepreßtem Leder mit einem goldenen Ring, der groß genug sein muß, damit die Besitzerin des vornehmen Tieres ihn wie ein Armband ums Gelenk legen kann. Die Frauen lieben es bekanntlich, daß, was ihrem Herzen teuer ist, mit Schmutz zu überhäufen. So ist denn diesmal die Bändermode sehr schick. Ein einfaches buntes Band um den Hals genügt nicht, sondern es sind pompöse Schleifen, die die Tiere tragen, prachtvoll geknöpft, Krawatten mit Knoten und Schleifen. Die Farbe dieses Bänder schmucks muß mit der Toilette der Herrin in Harmonie stehen und alle Nuancen der Kleiderfarbenskala wiederholt sich in der Hundetoilette, abgesehen von Grün und Weiß, die verpönt sind. Natürlich fährt der elegante „Toutou“ auch Auto und er muß dabei sorgsam gegen Kälte und Staub geschützt sein. So trägt er denn bei seinen Fahrten über Land einen mit Flaum gefüllten schottischen Sportmantel mit elegantem Capuchon, das über die Ohren fällt. Das Autokostüm wird durch eine niedliche Brille vervollständigt, die freilich mehr zur Kompletierung des Ganzen da ist, als zur eifrigen Benutzung durch den Hundebandy. Ein großer Luxus entfaltet sich in Hals- und Fußbändern für Hunde. Das Halsband hat bei den verschiedenen Rassen eine verschiedene Form. Die Bull-doggen tragen sehr breite Bänder, häufig aus rotem Leder mit Gold- und Silberbeschlügen. Sehr pikant erscheint ein Stachelhalsband, das dem Liebling des Salons ein wildes und rauhes Ansehen verleiht. Die Foxterriers tragen kleine Halsbänder aus schwarzen Lederstreifen mit Silberbeschlügen. Die kleinen Hunde tragen zierliche Ketten aus kostbaren Metallen, in denen Edelsteine funkeln. In einer Beziehung ist die Hundemode ganz revolutionär: sie verbannt streng eine wichtige Errungenschaft, die den Stolz vieler Vierfüßler bildete, die Fußbekleidung. Sehr glücklich sahen die Tiere freilich bei dieser Nachahmung des „gestiefelten Reiters“ nicht aus, und so ist man denn von allem Schuhwerk abgekommen.

**Fertelmarkt zu Dippoldiswalde vom 14. November.**  
Von den 70 aufgetriebenen Ferteln wurden 51 verkauft im Preise von 30—43 M. pro Paar.

## Beste Nachrichten.

**Dresden.** Se. Majestät der König hat seine Teilnahme an dem schweren Bergwerks-Unglück in Hamm in einem Telegramm an den Kaiser zum Ausdruck gebracht.

**Berlin.** Der „L. Anz.“ schreibt zu der Krisis: Der Monarch weiß bereits, daß das Staatsministerium, wie die in Berlin versammelten Vertreter der verbündeten Regierungen die Stellungnahme des Kanzlers und dessen Rede im Reichstage billigen, mit dem sie sich in voller Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Volkes befinden, daß der Rücktritt des Kanzlers im gegenwärtigen Augenblick einen schweren Verlust für Krone und Volk bedeutet. Es ist daher die Hoffnung nicht unbegründet, daß der Vortrag des Kanzlers am Dienstag zur Lösung der Krisis führt.

**Donauerschlingen.** Heute vormittag findet im Schlosse eine Trauerfeier für den verstorbenen Grafen Hülsen-Häßeler statt, an der außer dem Kaiser, den kaiserlich fürstlich-berglischen Herrschaften und dem Gefolge auch der Statthalter Graf Wedel und der Bruder des Verstorbenen Generalintendant von Hülsen teilnahmen. Die Ueberführung nach Berlin erfolgt unmittelbar nach der Trauerfeier. 2 Uhr 35 Min. wird der Kaiser von hier abreisen und in Doss mit der Kaiserin zusammentreffen. Die Ankunft in Wildpark erfolgt morgen früh 8 Uhr 5 Min.

**Interlaken.** Das Dynamitlager der Jungfraubahn ist mit 30 000 Zentnern Dynamit in die Luft geflogen. Menschen sind dabei nicht umgekommen.

**Prag.** 15. November. Der heutige Bummel der deutschen Studenten ist ruhig verlaufen.

**Peking.** Die fremden Gesandtschaften werden von ihren Truppenkontingenten bewacht. Die englische Gesandtschaftswache ist durch 50 Mann aus Tientsin verstärkt worden. Unruhen sind bisher nicht vorgekommen. Der Tod der allmächtigen Kaiserin-Witwe hat tiefen Eindruck gemacht. Es ist eine dreijährige Trauerzeit festgesetzt worden. Die alten Hofgebräuche werden im Sterbegemache streng bewahrt. Die Kaiserin starb allen ungewarnt, trotz dem sich nur wenige Schelte entsetzt ihre Umgebung aufhielt, die sich aber wegen des vorgeschriebenen Zeremoniells ihr nicht zu nähern vermochte.

### Kirchen-Nachrichten von Dippoldiswalde.

2. Bußtag, 18. November 1908.  
 Vorm.-Text: 1. Moße 6, 3. Lied Nr. 350.  
 Nachm.-Text: Matth. 5, 6. Lied Nr. 332.  
 Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl (Feier mit Gesang und Orgelspiel. Superint. Hempel.  
 Vorm. 9 Uhr Predigt-Gottesdienst. Derselbe.  
 Nachm. 6 Uhr Abendmahls-Gottesdienst. Vikar Großmann.

Stilgerechte Druckfachen von Fachleuten angefertigt bei **Carl Jehne.**

Für die uns zu unserer Vermählung überreichten Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit unsern **herzlichsten Dank.**

Dippoldiswalde.  
**Richard Hofmann** und Frau Olga, geb. Pflugbeil.

Für die uns anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** erwiesenen so zahlreichen Ehrungen sagen wir hierdurch allen unsern **herzlichsten Dank.**

Wir wünschen, daß Gott ihnen auch einen so schönen Tag bereiten möge.  
 Sabisdorf, den 11. November 1908.  
**Hermann Clausniger** und Frau.

Durch mehrere Diebstähle veranlaßt, **verbiete**

ich hierdurch das **Betreten meines Feldweges und Feldgrundstücks.**  
 Seifersdorf. **Oskar Bormann.**

Eine junge schwarze Henne ist entlaufen. Bitte abzugeben in „Stadt Dresden“.

Gefunden zwei rotbraune Rissen, abzuholen Mühlstr. 279.

### 5000 Mark

Suche für sofort oder bis 1. Januar 1909 auf ein Landgrundstück Hypothek. Adressen bis 20. November wolle man gefälligst in der Expedition d. Bl. niederlegen.

### Eine schöne Wohnung

ist zu vermieten in Reinhardtsgrimma Nr. 3.

### Züchtiger Bäcker,

24 Jahr, sucht sofort dauernde Stelle. Werke Offerten erbeten an **Paul Kästner, Bärenfels** bei Ripsdorf Nr. 110.

Einen zuverläss. tücht. **Autscher** für Ristenjührwerk sucht **J. Walther.**

### Lehrlingsgesuch.

Suche für Ostern einen braven Knaben als Lehrling. **Reinhold Laubert, Bäckerei und Konditorei, Ripsdorf.**

### Einen Polierer

sucht in dauernde Beschäftigung **Albin Geier, Möbelfabrik Spechtrigmühle.**

Heu sucht zu kaufen **J. Walther.**

### Felle aller Art

übernimmt zum Gerben **Otto Röhringer, Lohgerbermeister, Freiburger Straße.**

Hafermast-Gänse bei **Max Wolf.**

### Sicht und Rheumatismus.

Schöne weiche, fein zugerichtete Ragenfelle empfiehlt **M. Arnold, an der Post.**

## Neujahrskarten

geschmackvolle Muster

bei

**Carl Jehne.**

### Kirchen-Nachrichten von Reichstädt.

2. Bußtag, 18. November, vormittags 1/9 Uhr: Stille Kommunion; nachmittags 2 Uhr: Heilige Abendmahlsfeier mit Orgelspiel und Gesang.

### Wochenplan der königlichen Hoftheater zu Dresden.

Opernhaus: Dienstag: Zweites Sinfoniekonzert Reihe B. Herr Schnabel (Klavier). Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Geschlossen. — Donnerstag: Wagnon. Wagnon: Frau Kammerfängerin Arnoldson a. G. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Aida.

Nadames: Herr Kammerfänger Herold a. G. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Lohengrin. Anfang 1/2 Uhr. — Sonntag: Eugen Onegin. Anfang 7 Uhr. — Montag: Violetta. Violetta: Frau Kammerfängerin Arnoldson a. G. Anfang 1/8 Uhr. Schauspielhaus: Dienstag: Götz von Berlichingen. Anfang 1/2 Uhr. — Mittwoch: Geschlossen. — Donnerstag: Für die Mittwoch-Abendstunden des 18. November: Thummelmusen. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Die Nabensteinerin. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Zweimal zwei ist fünf. Anfang 1/8 Uhr. — Sonntag: Die Braut von Messina. Anfang 7 Uhr. — Montag: Thummelmusen. Anfang 1/8 Uhr.

## Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft, sowie den Herren Tischlermeistern von Dippoldiswalde und Umgegend zur Kenntnis, daß ich am hiesigen Ort eine

### Holzdrechslerei

mit Kraftbetrieb errichtet habe. Es soll nur mein Bestreben sein, in sämtlichen Drechslerarbeiten eine gute und preiswerte Ware zu liefern und bitte Unterzeichneter bei evtl. Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll  
 Dippoldiswalde, Niedertorstraße 297. **Moritz Klaus, Holzdrechslerei.**

Sind wieder mit einem großen Transport **echter Königsberger Zuchtschweine** eingetroffen und stellen selbige von Donnerstag früh an im Bahnhofshotel Dippoldiswalde (Telephon Nr. 9) zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

**Rumrich & Rosenkranz.**  
 Auf Bestellung werden auch Fettschweine geliefert.

Von Donnerstag, den 19. d. M., ab stelle ich wieder eine große Auswahl



**vorzügl. Milchkuhe,**

beste Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen und kulantesten Bedingungen bei mir zum Verkauf.

**Hainsberg, am Bahnhof.**

**E. Kästner.**

### Hammelfleisch

empfehlen **Robert Göpfert.**

### Schöpfenfleisch

empfehlen **Richard Logler.**

Jeden Freitag Kartoffelkuchen bei Giebold.

Heute treffen **ff. Schellfisch, Seeaal und See-lachs** ein bei **Max Wolf.**

### Sommerrüben

sucht zu kaufen

**Louis Schmidt.**

### Weiche Stöcke

werden Sonnabend, den 21. d. M., nachmittags 1/3 Uhr auf dem Holzschlage an der Schwarzbach abteilungsweise gegen Barzahlung zum Roden vergeben werden.  
**Otto Müller.**

### Chinesische u. russische Ziegenfelle

als prachtvolle Vorlagen empfiehlt **Fleischmehlfabrik Dippoldiswalde.**

Mehrere wertvolle Bilder, 4 gebr. Ueberzieher, gr. Posten Gratulationskarten verkauft billigt **Bahnhofstraße 215.**

## Hotel „Post“, Schmiedeberg.

Halte einem geehrten Publikum zum Bußtage meine Lokalitäten angelegentlichst empfohlen. **Gutgepflegte Biere, ff. Eierplinsen, reichhaltige Speisekarte.** Hochachtungsvoll **Willy Müller.**



## Gasthof Luchau

Donnerstag, den 19. November,

**großes Konzert,** ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle Alfred Jahn Dippoldiswalde.

Eintritt 40 Pfg. Im Vorverkauf 30 Pfg. Anfang Punkt 8 Uhr.

### Nach dem Konzert großer Ball.

Es laden hierzu ganz ergebenst ein **Max Petke und Alfred Jahn.**

**Gewerbeverein.** Der Besuch der Sächs. Holzwarenfabrik **Max Böhme & Co.** findet **Freitag, 20. Novbr.,** nicht Mittwoch, den 25. November, statt. Treffpunkt 1/2 3 Uhr im Gutshaus. Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Hierzu 1 Beilage.

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag nachm.

Statt jeder besonderen Anzeige.

**Karl Albert,**  
 Assistent d. B. E. B., Leutn. d. Res.,  
**Elisabeth Albert**  
 geb. Schneider

empfehlen sich als Vermählte.

Welpert i. B., **Zloditz,**  
 den 14. November 1908.

Donnerstag eintreffend:

**ff. Schellfisch**

direkt aus der See, auf Eis lagernd, von bekannter Güte, empfiehlt

**August Frenzel.**

### Vihscheren,

Garantie für jedes Stück, sowie echt Solinger Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Küchenmesser, Rasiermesser und Apparate, Abziehriemen, Scheren, Geflügel-scheren u. a. m., jedes Stück zum Gebrauch fertig geschliffen, empfiehlt

**Wendelin Hocke, Schuhgasse.**  
 Spezial-Geschäft Solinger Stahlwaren.

### Fischhandlung Herrengasse 89.

Dienstag früh eintreffend:  
**Schellfisch, Seelachs, Seeaal, Goldbarsch, Austernfisch, grüne Heringe zum Braten.**  
**E. Wittschieber.**

Strümpfe, Handschuhe, Muffchen, Leibbinden, Kniewärmer, Schneehauben,

### Strumpflängen usw.

empfehlen als eigenes Fabrikat zu billigsten Preisen **Hermann Rotho, Herrengasse 98.**

**Pferd, brauner Wallach,** zu verkaufen. Auch ist daselbst ein noch sehr brauchbarer

### Gestellschlitten

abzugeben **Gut Nr. 106, Höckendorf.**



## Restaurant Huthaus.

Dienstag, den 17. November,

**Schlachtfest,** wozu ergebenst einladet **W. Scharnweber.**

## Schmiede Naundorf.

Sonnabend, den 21. November,

**Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet

**A. Kühle.** Auch stehen daselbst **2 schöne Zug- und Zuchtchsen** (rote Weißköpfe), auf allen Stellen gut gehend, 3 Jahre alt, ca. 24 Zentner schwer, zum Verkauf.

## Landwirtsch. Verein Sabisdorf.

Heute Dienstag, den 17. Novbr., abends 1/2 8 Uhr, im Gasthof Sabisdorf

### Bersammlung.

Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten und Steuereinnahme. Da wichtige Sachen vorliegen, sieht einem zahlreichen Besuch entgegen d. B.



### Sächsisches.

— Als ein Zeichen der Zeit ist der gewiß seltene Fall anzusehen, daß in einem Hause der äußeren Weberstraße in Zittau der Hausbesitzer und seine zwei Ladeninhaber in Konkurs geraten sind; also drei Konkurse in einem Hause!

— Die Stadt Wilsdruff hat jetzt vom Ingenieur Fischinger in Dresden ein Projekt ausarbeiten lassen, um das große Elektrizitätswerk, das 300000 Mark gekostet hat, rentabler zu gestalten. Es wird beabsichtigt, durch

eine Ueberlandzentrale 36 Dörfschaften anzuschließen, die insgesamt 15000 Einwohner zählen. Der Kostenaufwand würde etwa 520000 Mark betragen. Nach einstimmigem Beschluß will man durch genossenschaftlichen Zusammenschluß mit den 36 Gemeinden Fällung nehmen. Die Ueberlandzentrale dürfte sich ganz besonders für die Landwirtschaft ausrichtend erweisen.

— Für die neu zu besetzende Schuldirektorstelle an der Mädchenbürgerschule in Wurzen sind die Herren Schuldirektor Burthardt-Dippoldiswalde, Schuldirektor Dr. Buchta-

Olbernhau und Schuldirektor Dr. Feldner-Königstein zur engeren Wahl vorgeschlagen worden.

**Kadeberg.** Der am Mittwoch im benachbarten Schönborn aufgedeckte Kindesmord hält die Gemüter fortgesetzt in Aufregung und stellt sich als ein ganz raffiniertes Verbrechen heraus. Der acht Monate alte Knabe Willy Helm ist auf Anstiften der eigenen Mutter durch deren „Freundin“ Alma Barthe getödtet worden. Die Verbrecherinnen gestanden, daß sie dadurch, daß sie das Wärchen in eisig kaltes Wasser stellten, nicht den so-



## Die Röst-Kaffees der Kaffee-Groß-Rösterei von Richard Niewand sind die besten!



In folgenden Ortschaften, welche durch meinen Reisenden nicht besucht werden, haben den Verkauf meiner Kaffees übernommen:  
 In Ammeldorf: Herr Hermann Schlegel. In Hermsdorf b. Kreischa: Herr Moritz Fischer. In Johnsbad: Herr Max Gemeinert.  
 In Obercarsdorf: Herr Oswin Herfurth. In Sadisdorf: Herr Hermann Flöschner und Herr Friedrich Walther.

**Gemeindebeamtenschule**  
 Kursus: 1 Jahr. Nossen  
 Verlangen Sie gratis Prospekt.

**15. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.**  
 Ziehung 1. Klasse 9. und 10. Dezbr. 1908. **Louis Schmidt.**  
 Lose bei

**Dhrenschieger**  
 billigt bei **Carl Nitzsche.**

### Waldolit

- Bestes Isoliermittel für Grundstücke, Lauben, Veranden usw.
- Bestes Isoliermittel gegen Zerfressen von Eisenteilen (Eisenträgern und Metallern usw.)
- Bestes Isoliermittel gegen Verfaulen von Holz (Balkone, Veranden, Lauben usw.)
- Waldolit ist eine Zusammensetzung und hat sich bis dato sehr gut bewährt.
- Waldolit ist eine schwarz glänzende Flüssigkeit.
- Waldolit trodnet auf Eisen und Metallen ca. in einer halben Stunde.
- Waldolit trodnet auf Holz in kurzer Zeit.
- Waldolit trodnet auf Grundmauern, Wänden usw. in ebenfalls kurzer Zeit.
- Waldolit wird auf kaltem Wege aufgetragen und bildet eine prachtvolle, glänzende, schwarze, glatte Schicht.
- Waldolit ist kein Pech und Teer, leistet dafür volle Garantie.
- Waldolit ist sehr ergiebig, man streicht von einem Kilo ca. 5-6 qm glatte Fläche und kostet per 100 Kilo M. 50, es wird in Kanister von 10-50 Kilo versandt, größere Posten billiger. Kanister werden je nach Größe berechnet und bei Franko-Retourlieferung zu 1/4 des Werts gutgeschrieben.
- Waldolit ist bei Herrn Max Holfert, Drogerie, in Kipsdorf, sowie bei Herrn Bruno Hermaan in Schmiedeberg zu haben. Ebenso erfolgt Versand direkt gegen Nachnahme franko. Ein Probekantister von 10 Kilo würde kosten wie folgt:  
 10 Kilo Waldolit à 50 M. 5.—,  
 1 Kanister M. 2.—,  
 M. 7.—.



*In jedem Heim  
 benutzt man jetzt zum  
 Reinigen der  
 „Folmin“*

**Mampes feine Tafel-Liköre,**  
 als: Bergamotte, Cacao, Curacao, Mocca, Maraschino, Persico, grüne Bomeranze, Rosen, Vanille,

**Mampes Likör-Cremes**  
 (das Edelste deutscher Destillierkunst):  
 Aprikosen-Creme-Likör,  
 Pfirsich-Creme-Likör,  
 Orangen-Creme-Likör,  
 Erdauer (feinster Eistümmel),  
 Burggräflicher (feinstes Kräuterdestillat),  
 Mampes Halb und Halb empfiehlt in Originalflaschen

**Richard Niewand.**  
 Rübenscheider, Häckelmaschinen, Strenkrohscheider, Getreide-Reinigungsmaschinen aller Art usw. empfiehlt stets zu billigsten Preisen  
**Maschinenhandlung Paul Wolf, Großölfa.**

**Eine Zug- und Zuchtkuh,**  
 weil überzählig, zu verkaufen

**Puppen-Reparaturen**  
 werden sauber u. billigt ausgeführt. — Sämtliche Teile, Wäsche, Kleider empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Carl Nitzsche.**



**W. P.**  
 Bitte schicken Sie mir 2 Tolen Ihrer Wink-Salbe & St. 1.—, da ich sie für jemand notwendig brauche, sie würde bei mir, bei denen sie die gegen Verfall über Best.-Antrag anzuwenden, versagt, für sie mir entsprechend.  
 In aller Hochachtung  
**Schwester Sales.**  
 H., Wolfenbüttel, den 11./2. 08.  
 Diese Wink-Salbe wird mit Erfolg gegen Wunden, Furchen und Hautleiden angewandt und ist in Tolen à M. 1.— und M. 2.— in den Apotheken vorräthig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. in Schuber & Co., Weimöhlen, Sa. Hüllungen weiß man gut!

**Dreischmaschinenöl, Zentrifugenöl, Staufferbüchsenfett, Viehleberthran**  
 empfiehlt billigt  
**Georg Mehner.**  
**H. Rimbauer**

**Waltgott's Haarfarbe**  
 in blond, braun, schwarz, echt und dauerhaft färbend, empfiehlt Löwen-Apothek, H. Lommagsh und in Schmiedeberg Bruno Herrmann.

**Russisch Brot,**  
 feinstes Tee-Gebäd, à Pfund 120 Pfg. Bruch 100 Pfg. **Rich. Selbmann,**  
 Badergasse und Bahnhofstraße 249. In Schmiedeberg Nr. 43 b.

### Wen's juckt,

wer durch Hautjucken zur Verzweiflung gebracht wird, gebrauche **Jucker's Patent-Viebigal-Seife**, 2. H. U. täglich empfohlen und taubendhaft erprobt. Preis 50 Pfg. (feine Packung, 12 1/2 Lg.) und M. 1.50 (große Packung, 30 1/2 Lg. von höchster Wirkung).  
**Wunderbare Erfolge**  
 bei Hautaffektionen aller Art, Hautjucken, juckenden Ausschlägen, Hautgeschwüren, Herpes, Pityriasis, Vitiligo, Wimmereln, Bullen, Gichtschwellen, Sommerproben etc. einmal bei gleichzeitiger Anwendung von **Jucker's Creme**, dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcremes, Preis M. 2.—, Probetube 75 Pfg., sowie bei nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden **Jucker's Seife**, Preis 50 Pfg. (feine Gebirgspackung) und M. 1.50 (große Gebirgspackung), werden zahlreich berichtet. Aber, wer dieser vorzüglichsten, machenden Verbandsmittel, der **guten Haut der Kinder** verwendet die **besten Mutter-Nimmor-Kinder-Seife**, 2. H. U. Preis 50 Pfg. und **Nimmor-Kinder-Creme**, Preis 40 Pfg. Doppelpackung 70 Pfg., das Beste, Überlebe und Heilung für die künftige Haut. **Hedera & Co.** haben. Wo nicht, direkt Verlang durch **H. Jucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 73.**



**Von jetzt ab bis zum Weihnachtsfeste** gewähren wir bei

### Vorausbezahlung

- bei 4maliger Aufgabe einer Anzeige **20 Prozent Rabatt,**
  - bei 6maliger Aufgabe einer Anzeige **25 Prozent Rabatt,**
  - bei 8maliger Aufgabe einer Anzeige **33 1/3 Prozent Rabatt.**
- Die Expedition der „Weisker- Zeitung“.

**200 Wellen hartes Brennreißig**  
 (Eiche) gibt billig ab  
**Louis Schmidt.**  
**Eine Melkziege**  
 steht zu verkaufen in **Niedernabel Nr. 1**

artigen Tod herbeiführen wollten, sondern eine Erkrönung des Kindes erwarteten, die dann den Tod herbeiführen sollte.

**Pulsnitz.** Wachtmeister Fuchs wurde unter mehr als 100-Bewerbern zum Polizeiwachtmeister von Riesa gewählt und wird sein neues Amt am 1. Januar nächsten Jahres antreten.

**Rittweida.** Der Rat verbietet in einer amtlichen Bekanntmachung Kindern unter 14 Jahren den Zutritt zu den Vorstellungen der Kinematographentheater, deren es hier zwei gibt. Ausgenommen sind von diesem Verbot solche Vorstellungen, die ausdrücklich als Kindervorstellungen gekennzeichnet sind. Die einzelnen Darstellungen hierfür unterliegen der polizeilichen Kontrolle.

**Rittweida.** Das vorläufige Abrechnungsergebnis des im Juli d. J. veranstalteten Heimatfestes hat einen Fehlbetrag ergeben, sodaß die Garantiezeichner mit 25 Proz. der gezeichneten Beträge herangezogen werden müssen. Trotz des nach Tausenden zählenden Zuspruchs kann das Ergebnis nicht befriedigen, da für die künstlerische Ausstattung des glänzend verlaufenen Festes ganz außerordentliche Aufwendungen gemacht wurden.

**Oschag.** Die vereinigten Landwirte haben den Preis für das Äter Milch von 16 Pfg. auf 18 Pfg. in der Stadt Oschag erhöht.

**Borna.** Ein äußerst reiches Ergebnis hatte eine in Draßdorf abgehaltene Treibjagd. Nicht weniger als 385 Hasen, 1-Fuchs und 6 Fasanen wurden zur Strecke gebracht. Ein Schütze erlegte allein 45 Hasen.

**Leipzig.** Für die Inangriffnahme des Baues des Leipziger Hauptbahnhofes war Voraussetzung, daß die dabei mit in Frage kommenden Leipziger Vorortsbahnhöfe umgebaut und derart umgestaltet sind, daß auf ihnen der Personen- und Güterverkehr störungslos abwickeln können. Dieser Umbau ist auf den beiden Bahnhöfen im Westen der Stadt, auf dem preussischen und sächsischen Bahnhof Plagwitz-Lindenau, nunmehr im ganzen vollendet. Die Kosten für den Umbau der beiden Bahnhöfe im Westen werden auf ca. 6 Millionen Mark veranschlagt, einschließlich der Arealerwerbungen, die sich notwendig machen, um das Bahnhofsplanum mit den erforderlichen 30 bis 40 Gleisen für Verkehr und Rangierdienst zu belegen. Am einschneidendsten waren die Umbauten auf dem preussischen Bahnhof Plagwitz-Lindenau, wo eine vollständige Umgestaltung des Stationsgebäudes mit Untertunnelung und die Neuanlage der Personen-Fahrsteige, ferner der Neubau von Güterschuppen, Bahnmeisterei, Zentralweiche ausgeführt wurden, während auf dem sächsischen Bahnhof, daselbst, der ja fast ausschließlich nur Güterbahnhof ist, sich die Arbeiten mehr auf den Bau der Güter-Abfertigungsstellen, Gleisverlegung bez. Neuanlage von Gleissträngen usw. erstreckten. Die beiden Bahnhöfe selbst sind durch Verbindungsgleise derart mit einander verbunden, daß die Ueberführung der Güterwagen aus dem Preussischen nach dem Sächsischen und umgekehrt ohne jede Schwierigkeit und Zeitverlust erfolgen kann.

— Das seit Jahren fortgesetzte gehässige Vorgehen der „Leipz. Volksztg.“ und des Berliner „Vorwärts“ gegen den Redakteur Rexhäuser vom „Korrespondent“, dem Organ der deutschen Buchdruckergehilfen, hat endlich dazu geführt, daß den beiden genannten Blättern von Seiten der Leipziger Buchdrucker eine gründliche Abfuhr zuteil geworden ist. Zur Vorgeschichte: des sehr bemerkenswerten Vorganges sei daran erinnert, daß Rexhäuser und der Vorstand des Deutschen Buchdruckergehilfenverbandes sich seit Jahren mit Erfolg dagegen wehren, die Gewerkschaftsbestrebungen in den Dienst der sozialdemokratischen Partei zu stellen und stets dafür eingetreten sind, mit Hilfe von Tarifverträgen ein friedliches Zusammenarbeiten mit den Prinzipalen zu ermöglichen. Diese Haltung ist den Radikalen ein Dorn im Auge. Es kommt hinzu, daß gerade Rexhäuser gegenüber den sozialdemokratischen Führern und Agitatoren, wenn er von ihnen angegriffen wurde, nie ein Blatt vor den Mund nimmt und diesen Herrschaften gehörig die Wahrheit sagt. Grenzenlos ist daher die Wut speziell der beiden oben genannten sozialdemokratischen Blätter gegen ihn. Dieser Tage erst hatte die „Leipz. Volksztg.“ von ihm gesagt, daß sie „in der langen Geschichte der deutschen Volkzucht kein Subjekt von einer derartigen sittlichen Verkommenheit kennen gelernt habe, wie den Gewerkschaftsredakteur Rexhäuser“. Dieser müsse jetzt aus seiner führenden Stelle im Verbande verschwinden. Darauf trat der Vorstand des Verbandes deutscher Buchdrucker in einer öffentlichen Erklärung für Rexhäuser ein und nun hat auch eine von 3000 Personen besuchte Buchdruckerversammlung zugunsten Rexhäusers Stellung genommen. Sie protestierte in einer gegen neun Stimmen angenommenen Resolution gegen das Verhalten des „Vorwärts“ und der „Leipz. Volksztg.“ und erklärte sich mit Rexhäuser solidarisch. Es ist also wieder einmal nichts mit dem Verschwinden Rexhäusers, und die führenden Blätter des Radikalismus haben erneut eine Schlappe erlitten.

**Chemnitz.** Der Leiter der Heilsarmee, General Booth, wird demnächst nach Chemnitz kommen und am 23. November hier einen Vortrag im Kaufmännischen Vereinshaus halten.

**Chemnitz.** Einen wichtigen Beschluß faßte der Kirchenvorstand zu St. Andreas in seiner letzten Sitzung. Um den hygienischen und ästhetischen Ansprüchen unserer Zeit Rechnung zu tragen, soll bei der Abendmahlsfeier eine gründliche Reinigung vorgenommen werden, dergestalt, daß mit Wein gefüllter Kelch unter regelmäßigem

Reibenraum getragen wird behufs Spülung in heißem, stets neuem Wasser. Der Kelch wird dann sorgfältig gereinigt und auf den Altar gestellt. Durch Einlegen von Gas und Wasser in die Taustapelle wird eine bequeme Handhabung erzielt werden.

**Kuerbach.** Einen Kassenevisionsverband haben die Städte Nejschau, Elsterberg, Pausa und Rötha, sowie die Gemeinden Rodewisch und Elfeld gegründet. Der Stadtrat zu Nejschau wird die Stelle eines Verbandsrevisors ausschreiben.

**Zwickau.** Abgelehnt hat der König das Gnadengesuch, das die Geschworenen des Schwurgerichts Zwickau für die Schneiders-Ehefrau Lambler aus Crimmitschau eingereicht hatten. Diese war wegen Kindes tötung und verurteilter Kindes tötung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

**Blauen.** Zwei Schüler der Olsniger Realschule, der 16jährige Kurt Bechter aus Dresden und der ebenso alte jetzige Geigenmacherlehrling Gerhard Voigt in Markneukirchen wurden vom hiesigen Landgericht, ersterer zu drei Monaten, letzterer zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie einen Mitschüler, den 13jährigen Arthur Stöhr, mit dem sie zusammen bei einem Oberlehrer in Pension wohnten, fortgesetzt unmenschlich gemißhandelt hatten. Allem Anschein nach waren die Bürgschaften sadistisch veranlagt. Wie sie den Kleinen peinigten, läßt sich kaum wiedergeben.

**Neustadt i. S.** Von den städtischen Kollegien ist in einer gemeinschaftlichen Sitzung einstimmig beschlossen worden, das Gehalt des Bürgermeisters Dr. Winkler in Anerkennung seiner bisherigen erproblichen Tätigkeit vom 1. Januar 1909 ab um 500 Mark zu erhöhen und eine Gehaltsstaffel für ihn einzuführen.

#### Tagesgeschichte.

**Berlin.** Unter der Ueberschrift: „Kaiser, Ministerium und Volk“ schreibt die „Post“, das Organ der Freikonservativen Partei: Daß in der Erklärung des Herrn Reichskanzlers in der Dienstagsitzung des Reichstages nur unter der Voraussetzung, daß sie ganz und unbedingt von dem Monarchen ratifiziert genehmigt wird, eine befriedigende Lösung der brennenden Frage erblickt werden kann, ist klar. Ebenso klar aber ist es, daß, wenn wieder Erhoffen eine solche bündige Bestätigung dieser Erklärung nicht zu erlangen sein sollte, der Reichskanzler zurücktreten wird. In diesem Falle aber würde es dem Ernste der Lage nicht entsprechen, wenn das heutige Staatsministerium sich nicht solidarisch mit seinem Präsidenten erklären sollte, vielmehr würden die preussischen Minister ihrer politischen verantwortungsmäßigen Verantwortlichkeit nur dann voll gerecht werden, wenn das Staatsministerium in seiner Gesamtheit mit dem Ministerpräsidenten demissioniert. Daß unsere innere Lage unter Umständen allererstester Natur werden kann, wird schlechterdings nicht bezweifelt werden können. Der Schatz monarchischer Gesinnung, den Kaiser Wilhelm I. seinem Nachfolger hinterlassen, ist unzweifelhaft sehr reich. Auch das reichste Erbe aber kann vergeudet werden, wenn unverantwortlich daraus losgewirtschaftet wird. Fuchsjagden und chat noir in diesen ernsten Stunden sind aber wahrhaftig wenig geeignet, den Schatz monarchischer Gesinnungen in unserem Volke zu vergräben. Den Rechten des Monarchen stehen Pflichten gegenüber, deren Verletzung die Fundamente der Monarchie erschüttern kann. Dem politisch denkenden, überzeugungstreuen Monarchisten muß die Institution der Monarchie höher stehen als die Person. — Eine solche Sprache im Munde eines streng monarchischen Blattes wie die „Post“ kann nur aus der außergewöhnlichen Spannung der Situation heraus verstanden werden.

— Der Reichskanzler Fürst Bülow wird am heutigen Montag dem Kaiser in Kiel, wo derselbe zur Rekruten-Vereidigung weilte, Vortrag halten. Endlich!

— Am Donnerstag wird Fürst Bülow im Reichstage den Gesetzentwurf über die Finanzreform persönlich einbringen.

— Am 1. Dezember 1908 werden es 25 Jahre her sein, daß das Krankenversicherungsgesetz in Kraft gesetzt wurde. Obwohl die Regierung im Anfange der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf Grund der kaiserlichen Botenschaft vom 17. November 1881 zuerst verjagt hatte, zu einer staatlichen Unfallversicherung zu gelangen und dem Reichstage auch zuerst Gelegenheit zur Beschlußfassung über ein solches Gesetz gegeben hatte, war doch die Krankenversicherung derjenige staatliche Arbeiterversicherungszweig, dessen Ein- und Durchführung zuerst glückte. Ein Vierteljahrhundert wird beim Beginn des nächsten Monats verfließen sein, seitdem der erste Teil des großen Kulturwerkes zur Geltung gelangte, durch das Deutschland alle anderen Staaten zur Nachahmung angepornt hat. Was ist nicht alles in der Zwischenzeit zum Aus- und Umbau der staatlichen Arbeiterversicherung in Deutschland geschehen! Die Unfallversicherung gelangte mit dem 1. Oktober 1885, die Invalidenversicherung mit dem 1. Januar 1890 zur Einführung. Die Krankenversicherung hat zweimal größere Umgestaltungen erfahren, für die beiden anderen Versicherungsarten sind völlig umgearbeitete neue Gesetze maßgebend geworden. Die Vorbereitungen für die Schaffung einer ganz neuen Versicherungsart, für die Witwen- und Waiserversicherung, sind ihrem Ende entgegengeführt, die Krankenversicherung soll eine neue durchgreifende Aenderung und Erweiterung erfahren, das ganze Arbeiterversicherungsrecht wird eine neue und einheitliche Grundlage erhalten. Der zwischen dem ersten Schritt auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung und der Gegenwart liegende fünfundsundzwanzigjährige Zeit-

abschnitt gewesenen Weise ausgenutzt worden, um die Gesetzgebung mit den Kulturfortschritten in Einklang zu bringen. Es ist ja denn auch im ganzen Auslande nur eine Stimme darüber, daß der deutsche Arbeiter vor allen seinen Kollegen am besten gegen die Notfälle, die aus Krankheit, Invalidität und Alter entstehen, geschützt ist. Diese Einsicht hat sich trotz sozialdemokratischer Verhöhnung allmählich auch in den weitesten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft Raum geschaffen. Die Krankenversicherung hat den Beginn mit der Herbeiführung eines derartigen Schutzes für den deutschen Arbeiter gemacht. Ihrer sollte man denn auch anlässlich der 25. Wiederkehr ihres Inkraftsetzungstages in ganz Deutschland besonders gedenken.

**Hamburg.** Vom Präsidenten der Bürgerschaft ging ein Antrag ein, der Senat möge im Bundesrate geeignete Schritte tun, um dem Kaiser Karzulegen, daß man auch in Hamburg das persönliche Eingreifen in die Politik tief bedaure und sichere Bürgschaften gegen eine Wiederholung derartiger Vorgänge erwartet.

**Reinersreuth.** St. Bureaucratus hat sich in Bayern wieder ein famoseres Stücklein geleistet. An dem Halteplatz Reinersreuth in Oberfranken hatte eine mitleidige Seele vor einigen Jahren ein kleines, armeliges Bänkchen hingestellt, weil die königlich bayrische Eisenbahnverwaltung zu sparsam war, selber eines aufzuwenden, geschweige denn mehrere oder gar bessere Sitzgelegenheiten zu errichten. Befragtes Bänkchen blieb denn auch in Benutzung, bis es schadhast geworden war. Alsdann machte die königliche Eisenbahnverwaltung den Stifter ausfindig und eröffnete ihm, daß er das bewußte Bänkchen zu besorgen oder die Haftung für alle Beschädigungen zu tragen habe, die sich die Fahrgäste der königl. Bayerischen Staatsbahn an dem schadhastigen Bänkchen etwa zuziehen könnten. So fürsorglich zeigt sich die königl. Bayerische Eisenbahnverwaltung für ihre Fahrgäste, sobald ihre eigene Haftpflicht dabei ins Spiel kommen könnte. Das Bänkchen in Reinersreuth ist jetzt entfernt und die Fahrgäste können wieder stehen.

**Luxemburg.** Nach festgestellter Dispositionsunfähigkeit des Großherzogs ist nach Maßgabe des nassauischen Hausvertrages vom Jahre 1783 zu verfahren. Nach dem bereits vorliegenden Gutachten des luxemburgischen Staatsrates siele die Regentenschaft der verwitweten Großherzogin-Mutter zu. In einem Schreiben ans Hohenburg vom 4. November lehnt diese jedoch die Uebernahme der Regentenschaft ab. Von den „zahlreichen Erwägungen“, die für diesen Beschluß bestimmend sind, nennt sie nur die, daß sie, während die Großherzogin durch die Pflege ihres kranken Gemahls in Anspruch genommen ist, für die vielseitige Erziehung ihrer Enkelkinder zu sorgen habe. Unter demselben Datum schreibt Großherzogin Maria Anna an Staatsminister Eychen, sie sei mit der Lösung einverstanden, die der Staatsrat vorschlagen würde und verlasse sich im übrigen vertrauensvoll auf die Entscheidung der Kammer. Der Staatsrat bringt nun in Vorschlag, daß die Kammer, die nach der Verfassung im vorliegenden Falle das Regententamt zu vergeben hat, dies der Großherzogin Maria Anna übertrage. Dieser Vorschlag stand nun in den Abteilungen der Kammer zur Beratung und gelangte in sämtlichen drei Abteilungen zur Annahme. Unter diesen Umständen ist die Annahme im Plenum völlig sicher und die Großherzogin Maria Anna, die seit einem halben Jahre nur Statthalterin war, wird bis zur Großjährigkeit ihrer ältesten Tochter die Regentenschaft führen. Die Erbprinzessin Maria Adelhaid steht in ihrem fünfzehnten Jahre und wird mit Vollendung des achtzehnten Jahres volljährig laut Artikel 5 der Verfassung.

**Schweiz.** Die protestantische Synode des Kantons Bern beschloß mit 81 gegen 16 Stimmen, den Staatsbehörden die Einführung des Frauenstimmrechts in Kirchenjachen zu empfehlen.

#### Dresdner Produktendörse vom 13. November.

1. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: weicher neuer 205—210, brauner 201—207, feuchter (70—74 kg) 191—199, russischer rot 248—251, Ransas 246—250, Argentinier 246—250, ameril. weiß 233—235. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsl. neuer (70—74 kg) 168—176, preuß. 171—178, do. russischer 189 bis 193. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsl. neue 185—202, sächsl. 195—217, polener 195—205, böhmische 215—225. Futtergerste 148—153. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsl. 160—168, do. neuer 160—168, sächsl. und polener ——. Mais, pro 1000 kg netto: Ciquantime 195—200, Laplata gelber 176—179, amerikanischer mixed ——. Rundmais, gelb 176 bis 179. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futter- und Saatware 188—195. Widen, pro 1000 kg netto: sächsl. 170—180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 205—215. Delsaaten. Weizen, pro 1000 kg netto: seine 245 bis 255, mittlere 235—245, Laplata 230—235. Rübsl, pro 100 kg netto mit Faß: raffin. 72. Rapsfuchen pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 13,50, Leinluchen pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 18,50, 2. 18,00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Sad (Dresdner Marken) exklusive der städtischen Abgabe: Kaiseranzug 36,50—37,00, Griechleranzug 35,50—36,00, Semmelmehl 34,50—35,00, Badermehlmehl 33,00—33,50, Griechlermehlmehl 26,00—26,50, Pohlmehl 19,00—20,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 27,50—28,00, Nr. 0/1 26,50—27,00, Nr. 1 25,50 bis 26,00, Nr. 2 23,00—24,00, Nr. 3 19,00—19,50, Futtermehl 14,80—15,00. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), grobe 11,80—12,00, feine 11,60—11,80. Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Sad (Dresdner Marken), 12,40—12,80. (Feinste Ware aber Notig.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Mais, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. II. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 2,50 Mark, bis 2,80 Mark, per im Gebund (50 kg) 3,50—3,70 M. Roggenstroh, Riegelstroh (Schod) 35 bis 37 M.

Neujahrskarten in reizenden Mustern eingetroffen bei Carl Jehne.

Des Bußlages wegen erscheint die Katurw... 24. 11. 08.